

Fränkisches Dichtertreffen 1962

Ich irre in der Stadt umher
wie ein verlornes Schaf.
Es kümmert mich nun wirklich schwer,
daß ich das edle Dichterheer
zur rechten Zeit nicht traf.

Die sitzen sicher irgendwo
bei einem Gläschen Wein.
Mag sein, sie dreschen leeres Stroh.
Doch sind sie sicher alle froh
um das Beisammensein.

Sonst liebe ich die Einsamkeit.
Doch heut lieb ich sie nicht.
Ich trete mir die Füße breit.
Es scheint mir diese Wartezeit
fast wie ein Bußgericht.

Und trüben Sinnes frag ich mich:
Ein Dichter willst du sein?
Mein lieber Freund, erkenne dich,
du winzig kleiner Reimerich!
Woll', was du bist, nur sein!

Leb still mit deinem Herrgott hin,
mit deinen Bienen auch!
Und kommt ein Vers dir in den Sinn,
nun ja, so halt und fasse ihn!
Wo Feuer ist, ist Rauch.

Doch wo ein echtes Dichterblut
dir um die Wege ist,
reich ihm die Hand mit frohem Mut,
sei ihm von ganzem Herzen gut
und — bleibe, was du bist!